

Offenbacher Projekt weist Migrantinnen den Weg in die Selbstständigkeit

Zentrale für Existenzgründungen bietet Seminare und Training / Jeans-Hersteller hilft finanziell / Zielgruppe mit großem wirtschaftlichen Potenzial

In Offenbach erhalten Migrantinnen bei der Gründung von Unternehmen Unterstützung. Die Zielgruppe werde häufig nur als benachteiligt wahrgenommen, verfüge aber über großes wirtschaftliches Potenzial, meinen die Initiatoren des Hilfsangebots.

OFFENBACH · „Sieht so ein Arbeitgeber aus?“, steht groß auf der Plakatwand. Abgebildet ist eine junge Frau mit rosa Kopftuch, die selbstbewusst in die Kamera blickt. Latifa Fachat ist Inhaberin eines Reisebüros in Offenbach. Auf dem Weg in die Selbstständigkeit besuchte sie Seminare und Gründertraining der Zentrale für Existenzgründungen (KIZ). Nun wirbt Fachat selbst für die neue KIZ-Kampagne. In Zusammenarbeit mit der Stiftung des Jeans-Herstellers Levis wird der Verein etwa 30 Frauen bei deren Geschäftsgründung unterstützen. Die Stiftung stellt dafür etwa 75 000 Dollar (62 500 Euro) zur Verfügung.

Das Konzept sieht vor, dass die angehenden Unternehmerinnen in einem viertägigen Training die Grundlagen der Selbstständigkeit erlernen und aus ihrer Geschäftsidee ein Konzept entwickeln. Danach erhalten sie in Einzelgesprächen Rat und Hilfe, können Seminare besuchen sowie Räume und technische Infrastruktur nutzen. Nach etwa zwei Monaten soll der Businessplan fertig sein und das Umsetzen beginnen.

Immer mehr Frauen wagen Risiko

Friderike Stibane, Projektmanagerin bei KIZ, erklärt: „Das ist eine Zielgruppe, die viel Potenzial hat.“ Da ist sie sich einig mit Ellen Bommersheim vom Vorstand des Vereins Frauenbetriebe und der Geschäftsführung von Kompass, dem Zentrum für Existenzgründung in Frankfurt. „Gründungen von Frauen mit Migrationshintergrund nehmen ständig zu, sind aber weniger gut sichtbar als andere.“ Wer realisiere schon die An-

derungsschneiderin an der Ecke als Unternehmerin oder wisse, dass die Mehrzahl der Kosmetikstudios in Frankfurt von Migrantinnen geführt werde? Zuwanderer besitzen ein großes Potenzial zur Selbstständigkeit, weil sie oft Fähigkeiten haben, die Unternehmer brauchen, so Bommersheim. Viele Flüchtlinge hätten bereits ein kleines Geschäft betrieben oder sich selbstständig in der Landwirtschaft ernährt; Menschen aus Osteuropa konnten häufig nicht von ihrer Festanstellung leben und seien daher gezwungen gewesen, in der so genannten Schattenwirtschaft aktiv zu sein.

Latifa Fachat war arbeitslos, bevor sie von der Arbeitsagentur auf die Idee der Existenzgründung gebracht wurde. „Ich war erst bei der Werbeagentur Conrad & Burnett“, sagt Fachat. Nach der Babypause habe sie dann – „vielleicht auch wegen meines Kopftuchs“ – keinen Job mehr gefunden. „Die Arbeitsagentur hat ein bisschen gedrängt, be-

stimmt auch, weil ich unter 25 war. Es war eine schwierige Entscheidung, denn man geht ja auch ein Risiko ein, wir haben uns beispielsweise privat Geld geliehen.“ Andert-halb Jahre brauchte es bis zur Eröffnung ihres Ladens. „Es ist sehr gut angelaufen, wir spüren großes Interesse von Marokkanern, aber auch von Deutschen“, so Fachat, die sich vor allem gute Geschäfte mit Heimatbesuchern erhofft.

Keine systematische Förderung

Frauen wie Fachat werden nicht systematisch gefördert, laut Arbeitsagenturen in Frankfurt, Kassel, Offenbach und der Regionaldirektion Hessen gibt es keine gezielte Programme für Migrantinnen. Die Agentur in Frankfurt verweist lediglich auf Kompass, wo Existenzgründungsseminare speziell für Migranten angeboten werden. Laut Bommersheim sind mehr als die Hälfte der Gründer, die sich bei Kompass beraten las-

sen, Migranten. An Kompass-Seminaren für Zuwanderer nähmen auffallend viele Frauen teil, ihr Anteil sei höher als in den Seminaren, die sich nicht explizit an diese Gruppe richten. Die Quote habe sich seit 2003 von rund einem Drittel auf fast die Hälfte erhöht.

Neben den Gründerzentren bieten auch andere Einrichtungen Hilfe an – etwa die Industrie- und Handelskammer (IHK) oder die Wirtschaftsförderung Frankfurt. Auch an den IHK-Kursen für Existenzgründer nähmen viele Frauen teil, sagt Michael Höppner, stellvertretender Geschäftsführer der Kammer. Keine Angaben kann er aber über Herkunftsländer machen. Die IHK-Berater seien aber auch auf spezielle Anfragen von Migranten geschult. MARTIN BRUST

IM INTERNET finden sich viele Tipps und weiterführende Links für angehende Unternehmer: www.kiz.de oder www.werm.info.